

**Erklärung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Jahresfürig ..... 18 „ — „  
Stückeljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 11 fl. — fr.  
Stückeljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 12 fl. — fr.  
Stückeljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
**Adolf Reissenberger.**

Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unentgeltliche Proben nicht  
angewiesen.

# Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
worden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 3)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expedi-  
tionen: in **Budapest:** Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger; in **Wien:** A. Oppelk,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Mosse, M. Dukes, M. Stern,  
H. Schallek, J. Danneberg,  
in **Berlin, Hamburg, Paris:**  
Haasenstein & Vogler; in  
**Frankfurt a. M.:** Haasenstein  
& Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Garmunze kostet beim ein-  
maligen Einrücken 7 fr., das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. & 2 fr., d. d. d. d. d.  
gebühren 3 fr.

**Abonnements-Bureau:** In **Wien** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **St. Pölten** bei Herrn A. Döngel, Buchhandlung; in **Worms** bei Herrn J. F. Leuschardt, Kaufmann; in **München** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Frankfurt** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Sitz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Leipzig** bei Herrn Helmarich Zeitner, Buchhändler; in **Bozen**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, alle die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

**No. 288. Hermannstadt, Samstag den 10. December 1887. 103. Jahrgang.**

### „Im Lande des Zukunftskrieges.“

Unter diesem Titel ist soeben in der Buchhandlung Eduard Heinerich Meyer in Leipzig ein Buch erschienen, welches einen deutschen Officier zum Verfasser hat und neue militärische Reissbilder über Galizien und Westrußland bietet.

Angesichts des von der öffentlichen Meinung in Europa als nahe bevorstehend bezeichneten Krieges, zu welchem Rußland Vorkämpfer tritt, welche in Abrede nicht gestellt werden können, dürfte es von Interesse sein, das Urtheil kennen zu lernen, welches der Verfasser über die österrösch-ungarische und die russische Armee abgibt. So schreibt er unter Anderem gelegentlich seiner Wanderungen durch Lemberg:

„Natürlich besitzt Lemberg als Stadt von über 100.000 Einwohnern und Hauptstadt von Galizien, ja des ganzen Kronlandes, eine bedeutende Garnison, umso mehr, als es in dem von russischem Gebiet von Ost und Nord eingeschlossenen äußersten Zipfel von Oesterreich liegt und der wichtigste Bahnknotenpunkt nächst Przemyśl ist. Die Stadt ist nicht befestigt; die umgrenzenden Höhen liegen aber ungemein günstig für eine Befestigung des Platzes mit selbstmässigen Mitteln. Es will und nicht als wahrscheinlich erscheinen, daß man österrösch-ungarische diese wichtigen, wenn auch ziemlich exponirten Posten bei Ausbruch eines Krieges mit Rußland ohneweiters preisgeben wird.“

Gegenüber stehen freilich nicht jenseits der russischen Grenze bedeutend überlegene Kräfte, aber das österrösch-ungarische Heer seit den letzten Jahren stark entwickelt worden. Jedenfalls können Unterstufungen rechtzeitig eintreffen, so daß sich selbst hier im äußersten Osten die österrösch-ungarischen Avantgarde zu behaupten vermögen, bis die Corps aus dem Innern der Monarchie mittels der beiden Karpathenbahnen und der Ferdinand-Nordbahn heranzuführen sind.

Es bedarf wohl früher die Gefahr, daß es der zahlreichen russischen Cavallerie, die längs der Grenze von Czestochowa (nördlich von Krakau) an der Bahn Warschau-Wien) bis Lutz und Dubno marschirt ist, gelingen könnte, die Hauptverkehrsader Galiziens und Aufmarschlinie der österrösch-ungarischen Armee, die Karl Ludwig-Bahn, an einigen Stellen sofort nach der Kriegserklärung zu zerstören. Jetzt ist aber dieser Gefahr sehr energisch vorgebeugt worden. Die Verteilung der österrösch-ungarischen Garnisonen in Galizien ist in Anbetracht der für deutsche Verhältnisse kaum begreiflichen Schwierigkeiten hinsichtlich der Unterkunft, Verpflegung u. s. w. ein Meisterstück. Andererseits ist aber auch nicht das zielbewußte Vorgehen der russischen Armeeführung zu unterschätzen, auf das sich aus der Dislocation der russischen Truppen an der galizischen Grenze und aus der Verteilung der unauflöslich im Anrücken befindlichen Verstärkungstruppen\*) ein Schluß ziehen läßt.

Es würde ohne ersichtlichen Nutzen sein, wollte man Vermuthungen über den voraussetzlichen Verlauf des als unausbleiblich angesehenen Zukunftskrieges anstellen. Den Aufmarsch der beiderseitigen Armeen anlangend, so bieten allerdings die verfügbaren Eisenbahnlinien, die Verhältnisse an der Grenze und die Friedensdislocationen der gegnerischen Armeen Anhaltspunkte. Aber es kommt für uns wenig darauf an, ob die Oesterreicher drei oder vier Armeen aufstellen werden und ob diese bei Krakau, Tarnow, Przemyśl oder Lemberg zu stehen sind.

Uns interessiert mehr die Frage: wer wird den Anderen schlagen und die Oberhand behalten. In Rußland zweifelt natürlich Niemand daran, daß Oesterreich die Zügel wird bezahlen müssen; in der vielsprachigen Monarchie ist man bekanntlich stets der verschiedensten Meinungen, wie in Allem, so auch in dieser Frage. Die Czaren z. B.

\*) Erst in den letzten Tagen sind von verschiedenen Seiten Nachrichten gekommen, welche bestätigen, daß wiederum starke Truppenausposten nach verschiedenen Grenzpunkten unterwegs sind, so ist nach Lublin eine Cavallerie-Division gekommen, obwohl wenig südlich davon (in Zamosek) bereits eine Kosaken-Division steht.

hoffen auf den Sieg Rußlands und — res Banlavismus, hingegen sprechen diejenigen, die auf der Wacht an der bedrohten Grenze stehen, eine sehr zuverlässige Sprache. Wir haben deren Berechtigung anerkannt gelernt, so sehr wir früher vom Gegentheil überzeugt waren.

Jetzt, wo wir et alteram et alteram partem gesehen, freuen wir uns, daß das Selbstvertrauen in die österrösch-ungarische Armee, welches in der Katastrophe von 1866 untergegangen zu sein schien, zurückkehrt ist. Der bosnische Feldzug hat dazu sicherlich viel gethan und schon deshalb ist er kein unnützes Unternehmen gewesen.

Doppelt merkwürdig ist uns das Gegentheil in Rußland erschienen. Der letzte türkische Feldzug der Russen war kläglich von der Mobilisierungsperiode bis zu dem Schlusssatz, in welchem dem thönernen Coloss in dem kleinen Rumänien der Retter erliegen mußte. Und doch hat diese Erfahrung nicht vermocht, das russische Selbstbewußtsein zu vermindern. Die notwendige Folge wird nicht ausbleiben. Der glaubt man etwa an der Nowa, daß die österrösch-ungarische Armee ein geringerer Gegner sein wird, als die schnell zusammengeblasenen Rekruten und Nizams der Türken?

Auch die Franzosen haben 1870 die Deutschen unterschätzt, und Metz, Sedan, Paris waren die blutigen Zeiden aus diesem salzigen Calcut; auch sie wollten in überhabter Offensiv, ohne normale Mobilmachung die deutschen Grenzlande überschwemmen — und nach kurzem Scheitern folgten sie die mächtigen Heerführer ihrer Feinde den geheiligten Boden Frankreichs betreten.

Auch in Rußland scheint man eine überraschende Offensive mit den an der Grenze stehenden Truppen zu beabsichtigen, ohne deren Mobilmachung in den Garnisonen zu beenden. Höchst wahrscheinlich wird hinter den zweiwölfs gepörrten Divisionen, die nach Galizien einbrechen und dort durch die Gesamtmacht der Oesterreicher zerföhmet sind, der unterschätzte Gegner in das heilige Rußland eindringen.“

In seiner anziehenden Darstellung schildert der Verfasser die ersten russischen Soldaten, denen er bei der Grenzüberquerung begegnet, folgendermaßen:

„Nunmehr darf auch unser Wagen unter dem Schlagbaum hindurch und apothisch dreht sich der Grenzjoldat um und schaut wieder hinaus nach der Ferne; der Ungläubliche, unbekannt mit der Sprache des Landes, gehst von dessen Bewohnern, vorgraben in einem elenden Neste an der Grenze, ein willkürliches Werkzeug in der Hand seiner Vorgesetzten, gedent er vielleicht seines fernem Heimatsdorfes und der Lieben dabei, zu denen er nie zurückkehren wird. Entweder er taugt etwas und dann muß er dableiben, wird Unterofficier, ja lernt vielleicht noch lesen und schreiben, oder er schlägt nicht ein — nun dann schlagen ihn die Anderen, bis sie ihn endlich hinaustragen auf den öden Friehof, der mit seinen aus rohen, hochragenden Stämmen gefügten Krügen wie ein Hochgericht mit ebensoviele Galgen ins Land hinaus-schaut. „Wie lange dient Ihr?“ fragten wir einen alten Dragoner-trompeter mit dem Donau- und dem Schußkreuz. „Ewig!“ war die schnelle Antwort des Gefragten. So sieht in praxi die fünfjährige Dienzeit im russischen Heere aus.“

An der keinen steinernen Kaiserne der Grenzbelagerung und einem Blockhaus, in dem einige Pulks Kosaken untergebracht sind, rollten wir schnell vorüber. In malerischen Gruppen lagen diese armen Kerls, die man von dem Don hiehergeschleppt, um ihrem Väterchen, dem weißen Czaren, zu dienen, vor dem langgestreckten Gebäude, drüben an der kleinen Reitbahn graßen einige blanke Pferde mit dicken buschigen Köpfen, jedenfalls die Renner dieser stolzen Reiter. Wir gestehen, daß wir von dem ersten Anblick der gefeierten Kosaken sehr enttäuscht waren. Die barmlösen Schmutzstinken, die dort lagen, und die eben von der Grenze her im Zotteltrab nahenden Patrouillen, die in ihren Reinwand-titteln und mit dem unmitelröschigen Sitz nur durch die Bewaffnung von kleinrussischen Bauern zu unterscheiden waren, das waren die ge-

fürchteten Kosaken, mit denen Deutschland überschwemmt werden soll? Wir sind überzeugt, diese Wille wird keinen Schaden thun. Lang- und kluglos wird sie zerrinnen oder zurückfluthen vor dem eigenen Lande Schaden zufügen.

Was wir weiter in Tomassow und Zamose von den Kosaken gesehen und gehört, bestätigt das Gesagte. Wir glauben, daß die Russen selbst am meisten Angst vor diesen „Landesvertheibigen“ haben und haben sollten. Im letzten türkischen Kriege, wie drecks in den Befreiungskriegen, haben sie viel mehr Interesse für Hab und Gut der Landesbewohner und deren flüchtige wie ehbare Genüsse gezeigt, als Blutdurst und Thranenrang. Auch sehr schlechte Juristen sollen sie sein, und der Unterschied von mein und dein ihnen nicht ganz geläufig. Unsere jüdischen Factoren in den russischen Städten und Marktsiedeln, die Gelegenheit haben, die Kosaken aus der Nähe kennen zu lernen, erzählen Dinge über diese edlen Natursöhne, die keinesfalls mit den schmeichelfastigen Berichten sich decken, welche von russischen Blättern z. B. anlässlich der Reise des Czars zu den Kosaken-Weiskos am Don in die Welt hinanspofunt wurden. „Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“ Das ist auch die Quintessenz von dem, was wir von der übrigen russischen Armee in Polen und Böhmen gesehen haben. Zwar gilt das über den polnischen Ertrag Hervorgehobene beinahe in noch höherem Maße von den russischen Soldaten — sie sind willig, hart, dauerhaft und ihren Führern blindlings ergeben, — und doch sind die Resultate lange noch nicht solche, daß man die russischen Soldaten mit den deutschen oder österrösch-ungarischen vergleichen könnte. Es fehlt durchaus ein geeignetes Unterofficiers-Personal und auch das Officierscorps steht, wenigstens bei den Provinzial-Regimentern, noch nicht auf der Höhe seiner Aufgabe. Hinsichtlich des Ertrages macht die russische Armee an der Grenze einen vortheilhaften Eindruck. Man sieht, vornehmlich bei der Artillerie, schöne, kräftige Gestalten; auch die Infanterie hat Mannschaften, denen man anseht, daß damit viel zu machen ist. Es muß unter solchen Umständen doppelt auffallen, daß der Gesundheitszustand der russischen Truppen, vor Allem in den engen Quartieren längs der Weikarene, so viel zu wünschen übrig läßt. Theilweise mögen daran ja die Wohnungs- und Nahrungsverhältnisse Schuld sein, aber auch der weniger rationelle Dienstabtrieb, der auf das ungleiche, zu starken Gegenätzen geeignete Klima zu wenig Rücksicht nimmt, trägt wesentlich zu dem hohen jährlichen Percenttag an Kranken bei.

Schließlich möchten wir noch auf die Uniformirung zu sprechen kommen, welche in den letzten Jahren bekanntlich nach national russischem Schnitt umgeändert worden ist. Merkwürdiger Weise haben wir nirgends, jwiel wir auch Militär gesehen, diese Einheitsuniformen erblickt. Gewöhnlich gehen die Truppen im Sommer in Feinwand-sachen und haben weiße Hüsen nach preussischer Form mit grünem anstatt des rothen Bandes. Auch Waffenröcke, etwas dunkler als die der preussischen Jäger, haben wir gesehen, aber nirgends die neuen Uniformen, mit denen doch die Armee seit 1883 vollständig bekleidet sein soll.

Um unseren Gesamteindruck über die russische Armee in Polen zusammenzufassen, so können wir nur sagen: Viel Militär liegt dort, sehr viel mehr jedenfalls, als in den österrösch-ungarischen Dislocationslagen gegeben ist. Aber trotzdem nochmals: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!“

Im weiteren Verlaufe bespricht der Verfasser den Charakter der Städte und Dörfer in Rußland, die Gesundheitsverhältnisse der Bevölkerung, die Verpflegung der Truppen, den Zustand der Straßen und Eisenbahnen in Rußland, sowie, allerdings nur allzu flüchtig, die russischen Festungen. In den Schlußsätzen betritt er das rein politische Gebiet, um für die „Wideraufrichtung des Polenreiches im Rahmen des jetzigen russisch-Polen“ seine Stimme zu erheben.

### Feuilleton.

#### Die Blume des Glücks.

Roman von Max v. Weizsäcker. (23. Fortsetzung.)

In wenigen Augenblicken lehrte Sir Alan mit einem Glase Wein zurück, das er sie zu trinken nöthigte.

Als sie sich einigermaßen wieder beruhigt hatte, sprach er:  
„Sollen wir jetzt gehen, Cora?“

Cora schauerte in sich zusammen; sie ließ sich wie willenlos aus dem Wintergarten durch den Ballsaal nach dem kleinen Wohnzimmer führen, welches man selbst vor dem Zutritt der Gäste reservirt hatte. Zu Cora's Ueberraschung war das Gemach leer.

„Es ist ja Niemand hier!“ stieß sie, bemüht, im gleichgiltigen Tone zu reden, hervor.

Er geleitete sie lächelnd nach einem Divan und ließ sich neben ihr nieder.

„Ich hätte Ihnen sagen sollen, daß, um meiner Verlobung gewiß zu sein, ich vor Allem der Zustimmung einer Person bedarf!“

Cora blickte befremdet empor, aber sie war nicht im Stande, in seinen Zügen des Räthfels Lösung zu finden.

Der Freiherr lächelte.

„Ja, die Einwilligung einer Person, und diese sind Sie, Cora!“

„Ich?“ wiederholte das junge Mädchen.

„Sie und keine Andere. Schweflern haben zuweilen ein Wort mit drein zu reden bei der Wahl, welche der Bruder trifft, und ich kann nicht glücklich sein, wenn Sie dieselbe nicht genehmigen. Wenden Sie sich um, Cora; meine künftige Frau wartet, um Ihr Jawort zu vernehmen!“

In nerobster Post fuhr Cora empor und wandte sich zurück; aber das Antlig, welches ihr entgegenblitzte, war kein anderes, als ihr eigenes, das der große, venetianische Spiegel zurückgab, vor welchem sie gesessen hatte.

„Nun, Liebste, gefällt sie dir?“ flüsterte der Freiherr nach wenigen Minuten. „Wilst du mir das Jawort geben, das zu hören mein Herz sich sehnt, Cora?“

„Das ist ein grausamer Scherz, Sir Alan!“ rief Cora, sich von ihm abwendend und in einen lebenskräftigen Thränenstrom ausbrechend.

„Es ist kein Scherz, Geliebte!“ erwiderte der Freiherr, sie in seine Arme zehend. „Es ist Alles wahr. Ich bedarf beines Jawortes, um meines Glückes gewiß zu sein. Meine Mutter weiß, daß es für mich auf Erden nur ein Weisen gibt, ohne dessen Liebe ich nicht glücklich sein kann. Gehört sie wohl mir, diese liebe, kleine Cora?“

Das Mädchens Antlig war in den Händen vergraben; sie fühlte sich unfähig, auch nur ein Wort hervorzubringen. Der Freiherr wartete eine Weile, dann wiederholte er seine Frage. Und die Augen, mit denen sie ihn anblitzte, verriethen ihm mehr, als alle Worte der Welt das tiefe Gefühl, welches sie für ihn empfand.

„Cora, ich darf es glauben, daß du mir deine Neigung freudig schenkst?“ kam es bebend über seine Lippen.

„Ich kann nicht erst schenken, was längst dir gehört, Alan,“ sprach sie, ihr Haupt fest an seine Schulter lehrend, und während er sich niederbeugte, um ihre Lippen zu küssen, flüsterte er leise:  
„Meine Geliebte, für ewig mein, jetzt und immerdar!“

Eine Pause trat ein, deren heilig-schweigen kein Laut unterbroch.

„Weißt du, wie unglücklich ich an jenem Abend gewesen bin, an welchem du mich fortgeland, Cora?“ hob er dann von Neuem an. „Mir war es, als habe die ganze Welt sich umgestalt und dein Anblick that mir förmlich weh. Ein undefinirbares Etwas in den Briefen meiner Mutter drängte mich plötzlich, heimzukehren. Sie schrieb mir, daß Niemand vor dir Gnade finde, und fragte mich, warum ich nicht den Muth hätte, mein Glück nochmals zu versuchen. Als ich endlich kam, da brachte mich dein zurückhaltendes Wesen fast zur Verzweiflung.“

Aber der Ausdruck deiner lieben Augen stößte mir dennoch zuweilen wieder Muth ein.“

Cora's Gedanken eilten in die Vergangenheit zurück.  
Sie entsann sich der Hoffnungen, welche sie gehegt, als sie nach England zurückgekehrt war, und der Gebante schnürte ihr fast die Kehle zu, daß sie eigentlich verpörrichtet sei, Sir Alan von ihrer Liebe zu dem Grafen von Almaine zu erzählen.

Wußte das wirklich sein? Wußte sie sich der Gefahr aussetzen, seine Neigung, die ihrem Herzen so theuer war, möglicherweise zu verschmerzen? Nein, nicht jetzt! Sie wollte warten, bis sie ihn besser kannte, bis sie seiner Liebe sicherer war, — dann, ja dann mochte das Schwerste gesagt sein.

Als sie zusammen den Ballsaal betraten, bemerkte Lady Vincent mit Befriedigung den glückstrahlenden Ausdruck ihrer Züge, der ihr sagte, daß jetzt Alles gut sei.

„Wie gefällt dir die künftige Gattin meines Sohnes, Cora?“ fragte sie lächelnd, als das Brautpaar auf sie zutrat. „Glaubst du, Ihr werdet mit einander auskommen, Cora?“

Das Mädchen lächelte und erröthete, der Freiherr aber lachte heiter. „Wir werden versuchen, nicht mit einander zu streiten!“ meinte Cora. „Darum wirst du gut thun,“ rief Alan; „denn ich gestatte Niemandem, als mir selbst, mit meiner Frau zu streiten, Niemandem aber auch, als mir selbst, sie zu lieben!“

#### 15. Capitel.

#### Eine alte Bekanntschaft.

„Reize das Haupt etwas mehr nach vornwärts und nimm das Kind fester in deine Arme. Ja, so ist es besser, aber ich fürchte, dich zu ermüden, Liebste!“

„Durchaus nicht, Alan, du weißt, wie gern ich dir Modell sitze!“ Und Cora blickte voller Liebe und Stolz zu der hohen und vornehmen Gestalt ihres Gatten hinüber.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 9. December.

Die österreichisch-ungarisch-russischen Beziehungen scheinen sich neuerdings in einem nicht unbedeutlichen Grade verschlechtert zu haben. Man schreibt darüber aus Wien: „Der officielle Verkehr der Cabinete von Wien und St. Petersburg ist ein streng correcter. Es ist selbst für den aufmerksamsten Beobachter nicht das geringste Zeichen zu entdecken, daß dieser Verkehr jetzt ein anderer wäre, als er vor Jahresfrist gewesen. Auch in den schwebenden Fragen ist im Verhältnis zu früher keine Veränderung eingetreten. Die bulgarischen Angelegenheiten stehen, was das Verhältnis der Mächte zu denselben anbelangt, auf dem alten Fied, und auch sonst ist nach keiner Richtung hin etwas wahrzunehmen, woraus man eine ernstere Gestaltung der Dinge zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland folgern müßte. Und doch sieht es „nicht gebuer“ aus. Es herrscht eine schwüle, drückende Atmosphäre, die auf Gewitter deutet. Man weiß in Wien, daß Rußland fort und fort weitgehende Rüstungen betreibt und in einem gerade drohenden Maße Truppen und sonstiges Kriegsmaterial an den Grenzen anhäuft. Es ergibt sich daraus ein unwiderstehlicher Zwang, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, und doch scheut man noch vor solchen zurück, aus Besorgnis, daß die Lage dadurch nur noch kritischer gestaltet werden könnte. Inzwischen wird man in Wien diese Bedenken nicht ablassen außer Acht lassen müssen, wenn auf russischer Seite den umfassenden und konstanten Rüstungen kein Einhalt geboten wird. Es kann eben Niemand auf die Dauer die Hände im Schoß behalten — „wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ ... Diese Angaben kommen von bewährter Seite, gleichwohl möchten wir darum noch nicht das Allerschlimmste befürchten.“

Berliner Blätter sehen ihre Meldungen über russische Rüstungen fort. Der „Kreuzzeitung“ wird aus Olesko gemeldet: „Russische Capture und Pontonniers seien aus Riga an den Njemen vorgeschoben, wo sie in der Linie Komno-Grodno untergebracht wurden. Ferner ist ein ganzes Infanterie-Regiment in Grodno als Garnison eingerückt.“ Die „Kreuzzeitung“ folgert unter gleichzeitigem Hinweis auf die Befestigungsarbeiten am Narew und Bug, daß man der Zukunft bang entgegenstehe.

Der Czar soll die Veröffentlichung der gefälschten Actenstücke verweigert haben. Die Stimmung gegen Rußland ist in Berlin wieder äußerst gereizt. Man beschuldigt dort hohe russische Kreise, daß sie Ursache haben, ein allzu tiefes Eindringen in die Frage der gefälschten Actenstücke fernzuführen, weil auf Grund letzterer gewisse Engagements bestehen sollen. Zugleich wird versichert, mancher compromittirte Name sei bisher verschwiegen worden, diese Rücksicht werde aber jetzt weggelassen. Bereits nennt man als in die Actenfälschung verwickelt den Votivführer M o h r e n h e i m. — Die russischen Truppenansammlungen wirken gleichzeitig sehr beunruhigend. Officiös wird ausgeführt, daß A u d e n z s e j u s h B i s m a r k s bei m Czar sei eine große Selbstverleugnung gewesen und einen Augenblick lang konnte man hoffen, der Czar werde „den Köchen das Feigen verbieten“. Aber man habe sich getäuscht. Die Aufhebung der mehr als hundertjährigen Freundschaft Deutschlands und Rußlands sei Thatsache und dieses gewaltige Ereigniß habe Bismarck mit hellem, vorstehendem Blick vor allen zünftigen Politikern Europas vorausgesehen. Deshalb habe er dem Czar mündlich die deutsche Politik dargelegt.

Die Berliner „Post“ kritisiert die von Seite des russischen Pressedirectors J e o k i m o f f an die russische Presse ergangene Aufforderung zur Wägung gegenüber Deutschland und bezeichnet J e o k i m o f f als leitende Stimme in dem Deutschland feindlichen Chöre. Die „Post“ meint, damit sei nichts erreicht und die Darlegungen des Fürsten Bismarck bei dem Kaiser von Rußland blieben resultatlos. Die allseitig einlaufenden Nachrichten über Truppenansammlungen an der galizischen Grenze ließen einen Schlag gegen den benachbarten Verbündeten befürchten. Ob dieser Schlag, der nicht für einen Zweck geführt würde, bei welchem Deutschland der russischen Politik niemals entgegenzutreten würde, sondern für andere weiterführende Zwecke, gestattet werde, daß Deutschland lange in Ruhe verharre, — diese Frage werde man sich in Rußland längt beantwortet haben.

Es hat nunmehr auch Holland seine Zustimmung zur Suez-Canal-Convention offiziell bekanntgegeben. Was die Haltung Rußlands anbelangt, wird berichtet, daß Herr v. R e l i d o f f in Konstantinopel die Convention energisch bekämpft. Derselbe beobachtet gegenwärtig bloß eine gewisse Reserve, die hauptsächlich auf die Ermüdung zurückzuführen wird, daß es Rußland allerdings nicht angenehm sein kann, wenn England in der Lage ist, Kriegsschiffe durch den Suezkanal nach Indien zu senden, während seine eigene Kriegsflotte im Schwarzen Meere, möglicherweise auch in der Dnieper verhängt ist, in das Mittelmeer einzulaulen.

Das „Journal de St. Petersburg“ beglückwünschte Frankreich zu der Wahl eines gemäßigten Staatsmannes, welcher bei den letzten Kämpfen in keinerlei Weise compromittirt ist, ebenso zu der Abschließung des Congresses, mit welcher derselbe der gefährlichen Krise ein Ende gemacht. Es wünscht, daß Frankreich rasch zur Ruhe zurückkehre, welche

Sie befanden sich in des Freiherrn Atelier, einem hohen luftigen Gemach des schönen Hauses, welches sie etwa ein Jahr nach ihrer Vermählung bezogen hatten, da der Freiherr es für seine Studien und Arbeiten besser fand, wenigstens den größten Theil des Jahres in der Metropole zuzubringen. Sein Name war in der Künstlerwelt nicht unbekannt; seine Liebe für Cora und sein glückliches Eheleben hatten sein Interesse an der Kunst nicht abgeschwächt. Er hatte Ruhm erworben und war auf dem besten Wege, sich auch reichlichen Gewinns zu sichern durch seine Hand und seine Pinsel. Er hatte erst kürzlich die wohlbelungene Witte irgend einer hoffähigen Schönen mobilirt und war dadurch über Nacht mit einem Mal berühmt geworden. Ein königlicher Gast des englischen Hofes, ein entzückender Freund der Bildhauerkunst, hatte sein Standbild in Marmor von dem jungen Mann meißeln lassen, worauf hin ihm der Staat eine bedeutende Arbeit anbot, welche er natürlich sofort freudig acceptirte. Cora's Gatte befand sich folglich auf dem besten Wege, ein großer Mann zu werden; wie sein Vater in der militärischen Carrière in kurzer Zeit sich einen Namen gemacht, so sollte es dem Sohne in der Welt der Künstler gelingen. So sehr auch Cora ihren Gatten vor der Vermählung geliebt, so sehr sie auch seinen Charakter geachtet, sie liebte ihn jetzt doch um das Doppelte und sein Eheleben hätte glücklicher sein können, wie jenes Sir Alan's und seiner Gemahlin. Sie waren jetzt fast drei Jahre verheiratet, und der kleine Herbert Vincent zählte bereits zwei Jahre, aber Cora's Schönheit schien durch den Flug der Zeit nur noch erhöht. Sie war mit vierundzwanzig Jahren lieblicher noch als mit zwanzig und die fremdartig, künstliche Kleidung, welche Sir Alan an seiner Frau mit Vorliebe sah, harmonisirte ganz vorzüglich mit ihrer eigenartigen Schönheit. Der Schnitt dieser Kleidung blieb sich stets gleich, wenn auch Farbe und Stoff wechselten, und Cora willfährte gern dem vielleicht excentrisch scheinenden Wunsch ihres Gatten.

„Wer ist jene schöne Erscheinung in der seltsamen Van-Dyk-Kleidung?“ war eine häufig vorkommende Frage in den fashionablen Gesellschaften. Cora wollte es zuweilen dünken, als ob ihr Leben zu glücklich und zu gesegnet sei, als ob sie eines Tages durch ein großes Unglück dafür büßen müßte. Sir Alan lachte stets über ihre Furcht, so oft sie diese Worte aussprach. (Fortsetzung folgt.)

durch die Fürsorge um die Interessen der Würde gefordert wird und lange Zeit hindurch nicht mehr ein Schauspiel von Agitationen bietet, welche ungesunde Elemente an die Oberfläche emporsteigen lassen, die, obwohl mehr lärmend, als gefährlich, dennoch der nationalen Würde Eintrag thun. Gewisse Uebergriffe sind im Hinblick auf fremde Staaten gänzlich unzulässig; gewisse Volkserreger und die „Agence Libre“ haben sich des Namens Rußlands zu einer Propaganda und zu Wahlagitationen bedient. „Wir mißbilligen mit allem Nachdruck einen derartigen Mißbrauch. Wir warnen das französische Publicum vor den Consequenzen einer solchen Auffassung oder Gestattung und des Interesses, mit welchen das russische Publicum die französische Krise verfolgt, — den Consequenzen zwar herzlicher, aber durch den aufrichtigen Wunsch begrenzter Gefinnungen, Frankreich um des Friedens und der Ordnung willen aus der Krise glücklich herausgelangen zu sehen. Die russische Nation, welche keine fremde Einmischung in ihre eigenen Angelegenheiten zuläßt, könnte sich in keinerlei Weise in die inneren Kämpfe Frankreichs einmischen und will jedenfalls die Solidarität mit Straßenebrechern zuhelfen, welche die ernstesten Interessen ihres Landes lediglich zu dem Behufe opfern, um Lärm um ihre eigene Person zu erregen.“ — Auf die Wahl Carnot's und den Sturz Gröby's zurückkommend, constatirt das Journal, daß die Gerechtigkeit wohl einen Stoß erlitten habe, daß aber Frankreich sein Staats-Oberhaupt stets mit Achtung umgibt und das Parlament sich der Verantwortlichkeit erinnere, Carnot beifällig zu sein, in Ruhe zu regieren und den Frieden zu sichern.

Die russische Regierung steht bei der Pforte alle Hebel an, um dieselbe zur Befestigung Ostrumeliens zu bewegen. Zu diesem Zwecke informirte sie den türkischen Votivführer in Petersburg, Bismarck habe dem Czar in Berlin erklärt, Deutschland würde sich an der Lösung der bulgarischen Frage nicht betheiligen. Griechenland kündigte im Einvernehmen mit Rußland der Pforte an, es würde eine weitere Grenzberührung beanspruchen, wenn der Status quo in Ostrumelien nicht im Sinne des Berliner Vertrages hergestellt würde. — Melissoff verließ Zankow mit Soldaten zur Verteilung in die bulgarischen Flüchtlinge, welche sich an der bulgarischen Grenze concentrirten und von dort Verschwörungen in Bulgarien organisirten wollten.

Der Congress der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde am 5. d. eröffnet; die Vorträge des Präsidenten ist für heute zu erwarten. Carlisle (Democrat) wurde zum Präsidenten des Repräsentantenhauses gewählt. Derselbe hielt eine Ansprache, in der er die Nothwendigkeit der Revision der fiskalischen Gesetze und die Herabsetzung der Tarife hervorhob, um die große und gefährliche Anhäufung des Schulds in Staatskassen zu verhüten. — Palmer kündigte eine Bill behufs Einschränkung der Einwanderung an. Nach derselben soll jeder Einwanderer durch ein Zeugniß des amerikanischen Consuls seines Districtes dorthin, daß er des amerikanischen Bürgerrechtes würdig sei, andernfalls sei ihm die Landung zu verweigern.

Die Haltung Rußlands.

Ein Artikel des „Pester Lloyd“ vom 6. d. über die Zweideutigkeit der russischen Politik und über die Kriegsrüstungen, welche Rußland trifft, hat in Budapest Aufsehen erregt und selbst die Wiener Börse beunruhigt. Es verdient aber besonders hervorgehoben zu werden, daß dieser Artikel am Schluß einen einleitenden Passus enthält und Zweifel an den Vorzeichen eines Krieges ausdrückt. Der wesentliche Inhalt der Auslassung des „P. L.“ ist folgender:

„Diejenigen, die erwartet hatten, man werde sehr bald nach der Heimkehr des Czaren klar zu erkennen vermögen, was Rußland nun eigentlich zu ihm gesonnen sei, sehen sich vorerst noch enttäuscht. Nach übereinstimmenden Berichten hat Kaiser Alexander kurz nach seinem Eintreffen in der Heimat die Ordre gegeben, daß die russische Presse zu einer ruhigeren Haltung gegenüber Deutschland veranlaßt werden solle. Die Wirkung dieses an den Minister des Innern, Grafen Tolstoi, ergangenen Befehles machte sich auch in den erklärten officiellen Organen des Czarenreiches bemerkbar. Dagegen haben alle übrigen russischen Blätter ihren Ton nur um ein sehr Geringes herabgemindert. „Graschdanin“, „Nowoje Wremja“ e tutti quanti wettern wie vor und gegen Deutschland und machen aus ihrer Feindschaft gegen dasselbe kein Hehl. Zimmerlin aber hat der Czar mit Bezug auf Deutschland jene Ordre ertheilt; daß gleichzeitig der russischen Presse auch die Weisung zugegangen wäre, die ungerechten Angriffe, die völlig grundlos den Verdächtigungen und durch nichts motivirten Anklagen gegen Oesterreich-Ungarn einzustellen, hat nirgends verlautet. Ferner ist hervorzuheben, daß wir in den dreißig Tagen seit der Berliner Entrevue noch nicht gehört haben, daß Rußlands Kriegsvorbereitungen an den Grenzen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bedrückt oder auch nur stiller worden wären. Kaiser Alexander erklärte in Berlin, gegen unseren Verbündeten nichts in Schilde zu führen. Daß aber Deutschland oder Oesterreich-Ungarn jemals Rußland angreifen werden, könnte nur der nackte Wahnsinn behaupten. Nichtsdestoweniger aber häuft Rußland seit Monaten konstant und eifrig Truppen, Kriegsmaterial und Verpflegungsvorräthe an den deutschen und an unseren eigenen Grenzen an. Weßhalb wozu, was ist der Zweck davon, wie lassen sich solche Maßnahmen rechtfertigen, wie die bedrohlichen Vorkämpfungen mit den feindlichen Erklärungen in Einklang bringen? Je weniger bis zur Stunde auf diese inhaltsschweren Fragen eine genügende Antwort ertheilt wurde, desto natürlicher erscheint es, daß die öffentliche Meinung in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn fort und fort auf dem Standpunkt verharret: Seien wir unerschrocken ruhig, wie wir es stets gewesen, aber seien wir auf unserer Hut! Die angebotenen Vorgänge in Rußland und an unseren Grenzen nöthigen uns die Paole auf: „Tonjours en vedette!“ Zudem wir jedoch diesen Wahnsinn auszusprechen und der Ueberzeugung leben, daß unsere leitenden Kreise denselben nicht erst bedürfen, fügen wir auch hinzu, daß wir keineswegs allarmiren wollen und mit der Warnung vor jeglichem Optimismus nicht etwa dem verzweifelten Pessimismus zur Herrschaft zu verhelfen beabsichtigen. Wir brauchen Gott sei Dank nicht zu verzagen, was auch kommen mag. Friedfertig bis zur äußersten Grenze der Möglichkeit sind wir auch stark und gegen das Schlimmste gewappnet durch eigene Kraft und durch mächtige Allianzen.“

Denn wie auch derzeit die Stimmungen und Strömungen in Rußland sein mögen, im entscheidenden Augenblicke müßten die dortigen maßgebenden Kreise sich doch fragen, ob sie in Wahrheit einen triftigen Grund zu einem Kriege gegen uns haben. Sie müßten sich fragen, daß wir noch nie die berechtigten Ziele Rußlands negirt oder bekämpft haben; sie müßten erkennen, daß es uns nicht im Traume einfällt, Rußlands legale Interessen in Bulgarien zu durchkreuzen; daß wir unerschrocken auf der Balkan-Halbinsel nichts anstreben als die ruhige Entwicklung der Dinge und gemeinsame, vertragsmäßige Lösungen der schwebenden Fragen. Die russischen maßgebenden Kreise müßten sich auch eingestehen, daß wir sowohl als Deutschland stets gern die Hand zu freundschaftlichen und friedlichen Auseinandersetzungen mit Rußland bieten. Und ferner müßten jene russischen Kreise sich fragen, ob sie der Welt der Friedens-Liga auch gemachten wären. Rußland steht heute nach seinem eigenen Willen isolirt da. An die Allianz mit Frankreich kann Czar Alexander jetzt wohl nicht denken. Was auch die nächste Zeit in Frankreich bringen mag, eine Gewähr für eine Stabilität ist nicht vorhanden. Mit einer Nation, die heute ihr Ideal vor gestern in den Roth gerzt, die im

Handumdrehen in die Straße herniedersteigt, um ein „böses Revolution“ zu machen, mit einer solchen Nation kann der Kaiser von Rußland keine Allianz gegen feindliche, conservative, ihm bislang befreundete gewesene Monarchien abschließen. Darum, und weil kein Grund zu einem Kriege existirt, weil Rußland isolirt der mächtigsten Pöbel gegenübersteht; weil in keinem Falle ein Siegespreis erbracht werden kann, der das maßhaltigste aller Abenteuer irgendwie aufzuwiegen vermöchte; darum können wir ungeachtet der ungleichen Kräfte der Lage und der bedrohlichen Haltung Rußlands an die Unvermeidlichkeit eines Krieges noch immer nicht glauben.“

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. December.

(Militärisches.) Seine k. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädig dem Garde-Wachmeister und Major Gustav Ritter Amon v. Treuenfest Allerhöchster ersten Arcieren-Leibgarde anlässlich der Vollendung seines fünfzigsten Dienstjahres und in Anerkennung seiner stets vorzüglichen und vor dem Feinde ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens kreuzförmig zu verleihen.

(Transferirungen.) Seine k. und apostolische Majestät geruhten allergnädig die selbstbetene Ueberlegung des Unterrichters Arthur Reinhold vom Lebnborser zum l. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg zu gestatten. Der k. ung. Justizminister hat den Lugoser l. Unteranwalt Alexius Nagy zur Dezer l. Anwaltschaft überfetzt.

(Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat das Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Ladislaus Kövory, zum volkwirtschaftlichen Referenten im Verwaltungs-Ausschuß der l. Freistadt Klausenburg ernannt. Der Präsident des Elisabethstädter l. Gerichtshofes hat den Rechtspractikanten des Marosvásarhelyer l. Bezirksgerichtes, Franz Bögh, zum besoldeten Rechtspractikanten beim Kexler l. Bezirksgerichte, — ferner den mit Taglohn angestellten Diener Franz Marton zum Hilfsdiener beim Elisabethstädter l. Gerichtshof ernannt.

(Zum Jubiläum des Bischofs Dr. G. D. Teutsch.) Sonntag den 11. December: Abends 7 Uhr Fackel-Exercize vor der Wohnung Seiner Hochwürden des Herrn Bischofs Dr. Teutsch, dargebracht von den Schülern der evang. Mittelschulen. 8 Uhr geistlicher Abend im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ unter Mitwirkung des Männerchors „Germania“, des „Hermannstädter Männergesangsvereins“ und der städtischen Musikcapelle. Vorträge auf Vogen nimmt Herr Stadtwirtschaftler Karl Czekelius entgegen. Eintrittskarten in den Saal werden nur Sonntag, 11. December, von 8—6 Uhr in der städtischen Marktanzlei, Großer Ring Nr. 11, ausgegeben. Montag den 12. December: Von 10 Uhr Vormittags an der Empfangs-Abordnungen und Einzelner durch Se. Hochwürden Herrn Bischof Dr. Teutsch 2 Uhr Nachmittags Festafel im Saale des Gesellschaftshauses. Anmeldungen zur Festafel werden im Bürger- und Gewerbevereine schon jetzt entgegengenommen. Die Karten zur Festafel, welche zugleich als Eintrittskarten in den Saal gelten, werden nur Sonntag den 11. December von 8 Uhr Früh bis 6 Uhr Abends in der städtischen Marktanzlei ausgegeben. Quartier-Anmeldungen für auswärtige Festheilnehmer werden in der Marktanzlei ausgegeben.

(Hermannstädter Männer-Gesangsverein.) Zum vollzähligen Erscheinen in der heute Samstag den 10. December Abends 8 Uhr stattfindenden Probe werden die ausübenden Mitglieder des Vereines freundlichst ersucht.

(Programm) zu der morgen Abends vom Lebereiter „Andreas Saguna“ zur Erinnerung an den großen Kirchenfürsten Andreas Saguna im großen Saale des „Gesellschaftshauses“ anderamtlichen öffentlichen Sitzung: 1. „Gebet“, Chor von G. M. Weber, vortragen vom Vereins-Chor. 2. „Gegenwartsrede“, gehalten von Joan Teculescu, Cleriker im 3. Jahrgang. 3. „Dumbrava rosie“, Legende von B. Alexander, declamirt von Frimie Zliecu, Cleriker im 2. Jahrgang. 4. „Colinda“, Volkslied für Chor von G. Dima, vortragen vom Vereins-Chor. 5. „Unele credinte deserte la Romani si urmarile lor“, Vortrag von Alimpu Dprea, Cleriker im 3. Jahrgang. 6. „Papinian si Vespasian“, Zweigespräch von F. Negruzi, ausgeführt von Joan Teculescu, Cleriker im 3. Jahrgang und Aleman Galea, Cleriker im 2. Jahrgang. 7. „Sunt soldat roman“, Volkslied von G. Dima, vortragen vom Vereins-Chor. — Beginn 7 Uhr Abends.

(Die Liedertafel des Männer-Gesangsvereins) findet Mittwoch den 14. d. M. unter Mitwirkung der Stadtkapelle im großen Saale des „Gesellschaftshauses“ mit folgendem Programme statt: 1. Ouverture zu „Der Vampyr“ von F. Marschner. 2. „Die jungen Musikanten“, Männerchor von Räden. 3. a) „Märchenbilder“, „Vom König Rothbart“, b) „Von den kleinen Elfen“, für Orchester von Hans Huber. 4. „An Weber's Grab“, Männerchor von Richard Wagner. 5. „Jubel“ (Stadtkapelle) von F. Hummel. 6. Zwei Lieder für Bariton: a) „Der Reugierze“ von F. Schubert, b) „Nun halt mir eine Ranne Wein!“ von Robert Franz. 7. Rudolph von Werbenberg, (Ballade) für Männerchor von Friedrich Hegar. 8. „Das Waldvögelin“ für Fföte und 4 Waldhörner von F. Doppler. 9. Zwei österreichische Volkslieder: a) „Am Sönte“, b) „Da lustige Bua“ für Männerchor von Ed. Kremser. 10. „Wiener Ton-Chor“, Walzer für Orchester von Schreiber.

Die Kartenausgabe erfolgt Dienstag den 13. d., Nachmittags von 3—4 Uhr, dann Mittwoch den 14. d. M., Vormittags von 12—1 Uhr und Nachmittags von 2—3<sup>1/2</sup> Uhr im Musikvereinslocale (kleine Erde Nr. 2.)

Die geehrten Vereinsmitglieder haben Anspruch auf je eine freie Eintrittskarte für ihre Person. Auch werden „Damenkarten“ zum Preise von 40 kr. und „Fremdenkarten“ zu 50 kr. pro Karte ausgegeben. Hier wohhafte „Nichtmitglieder“ zahlen 80 kr. pro Karte. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Moderne Hieroglyphen.) Aus Bulgarien langte hier unlängst ein Schreiben mit folgender Adresse ein: „En haira Vol-gi-horne hairne fone Frans Dimirovihe Professore Caasire gai-nih-libe In Hermentade Teréziano zibain-bur-gain.“ Den finigen Hermannstädter Postbeamten gelang es, diese Hieroglyphen zu enträtseln und den Adressaten zu finden, indem sie feststellten, daß die Adresse eigentlich den Sinn hat: „An Seine Wohlgeborenen Herrn Franz von Dimitroviht, Professor am kaiserlich-königlichen Theaterbanum in Hermannstadt — Siebenbürgen.“

(Treibjagd auf Maager Gattert) veranstaltet die Hermannstädter Jagdgesellschaft morgen Sonntag den 11. d. Zusammenkunft in Ruzsdorf, 7<sup>1/2</sup> Uhr Früh.

(Pfandbriefe der Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt.) Folge Beschlusses des Generalrathes der österreichisch-ungarischen Bank vom 24. November 1887 sind die sämtlichen fünf Emissionskategorien der Pfandbriefe der Bodencreditanstalt in Hermannstadt zur Belohnung bei allen Haupt- und Zweiganstalten der österreichisch-ungarischen Bank mit einer Belohnungssätze von 75 Percent des jeweiligen Curserwerthes und unter der jeweils für das Darlehensgeschäft der Bank bestehenden Vorschriften zugelassen worden.

Monatlich... 471.00... über... laufend... heute... gemort... meist... drei... Theater... Herr... am 6... am 4... reiche... haben... der... Abnah... haben... Hamb... compo... lallische... Perzo... hat de... Doctor... nach... befand... Einkä... Char... verka... öffent... werbe... flücht... Bank... und... Hal... die... denn... ihm... sich... führt... Herr... ihn... gesch... Brief... von... er... mach... Geld... Note... ihm... darau... Doch... Fuß... rathe... ein... gef... viele... W... ib... iherie... 20.0... ich... winn... Geld... à 100... gef... ewig... sie... lei... durch... für... u... Erst... die... aus... Freun... den... Kurze... Masse... dieser... so... lag... e... Glets... sah... r... mir... es... nahm... Biffen... von... Vorfa... den... Bor... Ham... Thom... Schrift... sich... Bict... zum... Sady... Bict... und... keine... Dime... gestat... gereb... „Wer... Jhne... zu... un... zu... u... Altes... Uhr

Revolution“ von Ausland befreundet Grund zu en Pölauf werden wegen vergrößertes der Feindlichkeit

December.

ität gerufen lter A mon anlässlich der nung seiner leistung das

L. Majestät Unterrichters te für die walt Alexius

erbau, Ge- kademie der n Referenten nant.

den Rechts- rang Vög, gerichte, — zum Hilfs-

Teutsch.) ade vor der Teutsch, dar- geftigter unter Män- nungen auf entgegen.

December, großer Ring O Uhr Vor- Hochwürden in Saale des Bürger- und in zur Fest- werden Uhr Abends er-Anwei- en in der

ein „Andreu s aguna öffentlichen tragen vom eculescu, de von B. 7. Jahrgang, tragen vom si urmarile abgang, 6. ausgeführt man Galea, lted von G. Abends.

ngore ein) labtelle im ronne statt: er. 2. „Die rdenbilder“, für Orchester von Richard el. 6. Zwei ert, b) „Am Rudolph von ar. 8. „Das eler. 9. Zwei lustige Zuei“ „Zoo“, Waizer

amittag von 12—1 Uhr (kleine Erde

h auf je eine narten“ zum Karte ausge- o Karte. —

in langte hier aim Vol-gi- qai-nih-lis anigen Her- n enträfteln die Adresse in Franz von um in Her-

ranthaltet die 11. d. Zu-

st in Her- rreichlich- mtlichen fünf in Hermann- der öfcent 75 Prozent Darlehens- en.

— (Erster allg. Beamtenverein der österr.-ungarischen Monarchie in Wien.) Im Monate November d. J. wurden beim allg. Beamtenvereine 481 Versicherungsanträge über 526.000 fl. Capital und 6600 fl. Rente eingeträgt; abgeschlossen wurden 451 Verträge mit 471.000 fl. Capital und 2800 fl. Rente. Der Stand der Lebensversicherungsabteilung bezifferte sich Ende November mit 52491 Verträgen über 51,962,800 fl. Capitals- und 277,800 fl. Rentensumme. Im laufenden Jahre sind 643 Verträge mit 563,200 fl. Capital und 1300 fl. Rente, seit Beginn der Vereinswirksamkeit bereits 7,009,000 fl. fällig geworden. An Prämien pro November waren 109,000 fl. einzucassiren.

— (Aus der Theaterwelt.) Herr Adolf Ferron, Capellmeister des Theaters in Baden, ist von der nächsten Saison ab auf drei Jahre als erster Capellmeister an das Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin engagirt worden. — Die Premiere der neuen Operette Ferron's: „Der Räthselreiter“, findet heute in Baden statt.

— (Todesfälle.) Gestorben ist: Oberst Emil v. Anders am 6. d. in Wien, im 59. Lebensjahre. — Graf Olivier v. Wassegg am 4. d. in Bogen, im 67. Lebensjahre.

— (Die Weinlese in Rumänien) war allerorten eine sehr reiche und zufriedenstellende. Die fremden und einheimischen Käufer haben zum größten Theile sehr bedeutende Einkäufe gemacht. Die Preise der Weine sind verschieden. Die besten Sorten wurden bei größerer Abnahme zum Preise von 4—9 Lei per Hektoliter verkauft. Trodem haben die Weinbauer in ihren Magazinen noch sehr bedeutende Vorräthe.

— (Ein fürstliche Componist.) Demnach gelangt in Hamburg eine vom Prinzen Heinrich XXIV. von Meuß-Röhrich componirte Sinfonie zur Aufführung. Der Prinz machte seine musikalischen Studien in Theorie und Composition unter Heinrich von Herzogenberg's Leitung, als dieser noch in Leipzig sich aufhielt. Auch hat der Prinz dieselbe die Universität besucht und dieselbe als promovirter Doctor philosophiae verlassen.

— (Einer der berühmtesten Börsenmänner) in Paris, nach dessen Operationen alle Welt mit höchster Aufmerksamkeit blickte, befindet sich auf der Börse in der besten Stimmung und machte zahlreiche Einkäufe und Verkäufe. Die kleinen Speculanten suchten mit möglichstem Scharsinn zu errathen, was eigentlich die Richtung sei, ob er laufe oder verkaufe. Mitten in diesen Geschäften kam ein Brief an ihn an. Er öffnete ihn, las, und die sonst so unerschütterliche Miene des Bankiers wurde aufs äußerste alterirt. „Was mag dieser Brief enthalten haben?“

flüsterter die kleinen Speculanten einander zu. Auf der Streich des Bankiers lagerte sich ein wahres Gewitter. Er rief einen seiner Commis und sagte ihm einige Worte ins Ohr. Dieser eilte pfeilschnell davon. Hal gewiß ein Auftrag von größter Wichtigkeit! Wer ihn wüßte, dessen Glück wäre gemacht! Doch die Commis des Herrn N. sind unbedenklich, denn er besoldet sie fürsich. Er ruft einen zweiten Commis und gibt ihm ebenfalls einen geheimnißvollen Auftrag. Man sieht auch diesen sich entfernen und sogleich ein Cabriolet besteigen, das ihn eiligst fortführt. Ja, wer den Brief besäße, er könnte Millionen gewinnen!

Herr N. hat ihn in der Hast nicht in sein Portefeuille gethan. Er hat ihn nur so oberflächlich in die Brusttasche gesteckt. Wer jetzt die geschickten Finger eines Taschendiebes hätte! Nur drei Sekunden den Brief zu besitzen! Geschäftsteute nähern sich Herrn N., sie sprechen von spanischen Papieren — er schüttelt den Kopf —, den italienischen — er zieht eine verdrüßliche Miene —, von der russischen Anleihe — er lehrt sich um, er ist zerstreut, unruhig, er will keine Gespräche mehr machen. Wer den Brief, den Brief, den Brief hätte! Da greift der Gelbkeim in die Brusttasche und zieht sein Portefeuille heraus, um eine Note zu nehmen, dabei entfällt ihm das infaustschwere Blatt. Einer der ihn mit Argus' Augen beobachtenden hat es gesehen, er setzt den Fuß darauf. Nicht um die Welt würde er jetzt einen Zoll breit vom Plage. Doch sein Nachbar hat das Blatt auch gesehen. Er raunt dem, der den Fuß darauf hat, ins Ohr: „Ich habe ihr Mandor bemerkt, ich ver-rathe Sie, wenn Sie nicht gemeinschaftlich mit mir operiren.“ Aber ein Dritter hat es auch bemerkt und drängt sich auch mit ins Compagnie-geschäft. Dem armen ersten Glücklichen wird brüßsend heiß über so viele Mitbewerber. Er will Bedingungen machen, er bietet 1000 Franken Abhandelsgeld, 2000, 3000, nichts da! Die Concurrenten bieten jetzt ihrerseits 10 000 Franken für den Alleinbesitz des Briefes. Nichts da! „20,000 Franken.“ „Weinthalben denn!“ antwortete der erste Glückliche, „ich bin jetzt eben etwas bedrängt, ich nehme den kleinen sicheren Gewinn mit; aber baar bezahlt, eher rüde ich den Fuß nicht weg.“ Das Geschäft wird acceptirt, jeder der beiden Mitbewerber gibt 10 Billets à 1000 Franken, der Thor, der dem Glück den Fuß auf den Nacken gesetzt hatte, zieht ihn zurück, der goldene Schatz verschwindet ihm auf ewig. Die beiden Concurrenten greifen jetzt verthoben nach dem Papier, sie lesen es und erblaffen; denn es lautet: „Lieber Freund!“ Es ist durchaus kein fetter Dindon aus truffles als der neuliche aufzufinden für unser heutiges Diner. Bei Veri, Besour, überall magere Thiere. Erst fünfzigsten Freitag werden bessere Exemplare erwartet. Du mußt die Wette verlieren.“ Herr N. hatte nämlich einen fetteren Dindon aus truffles auf die Tafel zu bringen, als er neulich bei einem seiner Freunde gegessen, der die Bewunderung aller Kenner erregt hatte. In dem Augenblicke drängte sich einer der Commis, den Herr N. vor Kurzem abgeschickt hatte, mit freudestrahelndem Gesicht wieder durch die Masse der Börsenbesucher. Er spricht leise, aber rasch zu Herrn N., dieser eilt mit ihm hinaus an das Cabriolet, und seine Miene leuchtet so freudig wie die Sonne am blauen Himmel. Denn in dem Cabriolet lag ein Truthtan, rund wie der Erdkreis, wie der Schnee auf den Gletschern. Herr N., der die beiden geprellten Speculanten dastehen sah, rief ihnen zu: „Nicht wahr, ein solchbares Thier? Wollen Sie mir es verspeisen helfen? Die beiden Eingeladenen verbogen sich und nahmen die Einladung zu dem „kostbaren“ Thiere, von dem ihnen jeder Wissen Tausende von Franken kostete, mit süßsaurer Miene an.

— (Der englische Ex-Premier Gladstone) ist kein Freund von Autographensammeln, wie der folgende aus London berichtete Vorfall beweist: „Der Leinwandhändler Blount quält seit Jahr und Tag den Ex-Premier Gladstone in unzähligen Zuschriften um ein Autogramm. Vor einigen Tagen bekam er endlich die gewünschte Antwort aus Hawarden; diese enthielt von der Hand Gladstone's folgende Zeilen: „Ich, William Gladstone bezeuge, daß der Londoner Leinwandhändler Thomas Blount ein aufdringlicher Geselle sondergleichen ist.“ Dieses Schriftstück befindet sich unter Glas und Rahmen im Geschäft Blount's.“

— (Von Lord Palmerston.) Dumas der Ältere machte sich öfters über die Steifheit der Engländer lustig. So erzählte er: „Victor Hugo und ich waren eines Tages beim Herzog von Decazes zum Diner geladen. Unter den Gästen befanden sich auch Lord und Lady Palmerston. Um Mitternacht wurde der Thee herumgereicht. Victor Hugo und ich saßen bei einander und plauderten lustig. Lord und Lady Palmerston waren sehr spät gekommen und es war folglich keine Gelegenheit gewesen, uns vor dem Diner vorzustellen; nach dem Diner aber scheint man daran vergessen zu haben. Die englische Sitte gestattet es daher nicht, daß wir von dem Ehepaare Palmerston an-geredet würden. Auf einmal kam der junge Decazes zu uns und sagte: „Wein lieber Dumas, Lord Palmerston ersucht Sie, einen Stuhl zwischen Ihnen und Victor Hugo freizulassen.“ Ich beilte mich, seinen Wunsch zu erfüllen. Wir rückten auseinander und stellten einen Stuhl zwischen uns. Darauf kam Lord Palmerston mit seiner Gemahlin, führte diese zu uns und forderte sie auf, sich auf den leeren Stuhl zu setzen — Alles, ohne ein Wort zu sprechen. „Wlad“, sagte er dann, „wieviel Uhr haben Sie?“ — Sie blickte auf ihre Uhr und erwiderte: „Fünf-

unddreißig Minuten über zwölf Uhr.“ — „Nun also“, sagte der große Staatsmann, „erinnern Sie sich, daß Sie an diesem Tage fünfunddreißig Minuten nach zwölf Uhr, zwischen Alexander Dumas und Victor Hugo gegessen sind, eine Ehre, welche Sie wahrscheinlich in Ihrem Leben nicht mehr genießen werden.“ Dann bot er seiner Gemahlin steif den Arm und führte sie zu ihrem Sitz zurück, ohne ein Wort zu uns zu sprechen — weil wir nicht vorgestellt worden waren.“

— (Das Jubiläum einer Köchin.) Aus London schreibt man: Die 62-jährige Martha Higgs, eine der berühmtesten Köchinnen der Welt, hat mit dem Anket zu Ehren des neuen Lordmayors Kaiser das fünfundzwanzigste Jubiläum zur gleichen Feier hergestell. Die Frau ist eine solche Berühmtheit, daß sie sogar schon häufig zu Gastrollen in das Haus des Prinzen von Wales und der Herzogin von Edinburgh geholt wurde. Die Schmuckstücke, die sie zu ihrem Jubiläum erhielt, haben hohen Werth. Der gegenwärtige Lordmayor ließ für die geniale Frau ein Paar Ohrgelänge in der Form von Kochlöffeln machen, in deren Hohlraum je ein großer Brillant ist.

— (Ein Zugmittel.) Das „Saganer Wochenblatt“ schreibt: „Auf eine originelle Idee ist Herr Alde auf dem besten Schützenhause gekommen, derselbe verkauft bei dem morgen stattfindenden Concert verschiedene Geschenke, und zwar erhält der 25. Besucher 10 Pfannkuchen, der 50. eine Flasche Rothwein, der 75. ein paar Tauben, der 100. ein Huhn, der 150. gleichfalls ein Huhn und der 200. eine Gans.“ Da wird es dem Concerte an Besuchern wohl nicht gefehlt haben.

— (Eine Billion) ist leicht gesagt, aber schwer gezählt, wozu man 1900 Jahre, Tag und Nacht brauchen würde, angenommen, daß man in der Minute von 1 bis 100 zählt. In einem Jahre kann man nur 54,460,000 zählen.

— (Die würdige Vorbereitung.) Pfarrer (zu einem bauerlichen Brautpaar, das am nächsten Tage getraut werden soll): „Es ist ein bedeutsames, für das ganze Leben entscheidendes Schritt, den Ihr unternehmen wollt. Seid Ihr auch auf den wichtigen Act würdig vorbereitet?“ — Bräutigam: „Freilich mer's, Hochwürden. A Kalb, a Sau und a vierzig Güns und An'n san scho' ag'nocha!“

— (Weibliche Klugheit.) A.: „Ja, was ist denn das? Seit wann säßt denn Du und nicht Deine Köchin den Hund Deiner Frau spazieren?“ B.: „Ach, seit meine Frau erfahren hat, daß der Werth in unserer Stammmilch einen Zettel an die Thür genagelt hat: „Das Mitbringen von Hund in streng verboten“, darf ich gar nicht ohne die „Diana“ ausgehen.“

— (Die eigenthümliche National-Krankheit dieses Landes ist die schlechte Verdauung.) die moderne Küche und Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens wie ein Dieb in der Nacht überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seiten Schmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen stehenden Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art flebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen, ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschöpfung, die durch den Genuß von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich-gelben Auswürfen; der Ver-treffe fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthrop, böse Ahnungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden ver-streift, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an, der Urin wird spärlich und dunkelfarben und läßt nach längerem Stehen einen Bremsack zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches sich von Krämpfen begleitet ist; seine Schraust nimmt ab, Flecken er-scheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten meistens auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Der Schaker-Extract übt auf die Gährungsstoffe des Magens eine derartige Wirkung aus, daß dieselben dadurch fähig werden, die Nahrung in eine sehr leicht assimilirbare Form umzuwandeln, was die wirkliche Basis der Gesundheit ist. Die Wirkung dieses Mittels ist wunderbar. Millionen und Millionen Flaschen werden jährlich in unserem Lande verkauft. — Tausende der von verschiedenen Personen ausgestellten Zeugnisse beweisen den glücklichen Erfolg des Schaker-Extractes. Hunderte der verschiedensten Krankheiten instancieren der schlechten Verdauung, und wenn diese letztere abhellt wird, beschwinden die anderen von selbst, da diese nur die Symptome der wirklichen Krankheit sind, deren einziges Heilmittel der Schaker-Extract und die Seigel-Billen sind. In allen Apotheken erhältlich. Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr. Einer Schachtel Seigel-Billen 50 kr. Haupt-Depot in Ungarn in der Apotheke Josef von Tröbl, Budapest, Königsplatz 12, und durch ihn in allen Apotheken Ungarns zu beziehen. In Hermannstadt bei Apotheker W. F. Worscher und Karl Itzki.

Ungarische Dilettanten-Vorstellung.

Hermannstadt, 9. December.

Der Hermannstädter ungarische Dilettanten-Verein veranstaltete gestern zur Kräftigung des eigenen Bibliotheks- und Aquarien-Fonds im Stadttheater eine zweinbvierzigte Vorstellung, welche sicherlich einen ergiebigeren materiellen Erfolg erzielt hätte, wenn dieselbe der An-führung — sozusagen — nicht unmittelbar auf dem Fuße gefolgt wäre. Drei Aufführungen bedürfen unbedingt der vermittelnden An-ziehungskraft, welche auf Grund practischer Erfahrung durch ein je öfteres Wiederholen der Aufmerksamkeit des Publicums von selbst gegeben ist. Verzichtet doch weltberühmte Kunstgrößen auf dieses erprobte Mittel nicht.

Die Darstellung des Sziget'schen zweiactigen Lustspiels „A bes-csületesz“ verrieth im Allgemeinen einigen Mangel an zureichender Vorbereitung. Im Uebrigen erpielten sich die Mitwirkenden Srl. Székely Kata (Kofa), Fräulein Marie Richter (Vucregia), Frau Verindian (Rity), sowie die Herren Ludwig Gsch (Börzsi), A. Dejjó (Opula), Littel (Szilag) und Szamota (Diener) Applaus und am Schluß einen Gesamtbeifall.

In der Pause nach dem Lustspiele spielte die Stadtkapelle unter Leitung des Componisten einen Walzer von Domanski. Die prächtig exequirte melodische Tanzpöde fand sehr lebhaften Beifall.

Zum Schluß gelangte Costé's, an zündenden Stellen blutarme einactige Operette „Die Köhler“ (Les charbonniers) zur Aufführung. Trotz der stichlichen Hingebung, welche Srl. Székely Kata als Theresie und Herr Thomandi, dem als „böchten“ Tenor der Part des Peter zu tief liegt, anstalteten und ungeachtet der Sicherheit, mit welcher Beide den gefanglichen und textlichen Theil ihrer Aufgabe beherrschten, vermochte sich das Publicum dennoch nicht sonderlich zu erwärmen. Als wohlverdiente Anerkennung ihrer mehrjährigen liebenswürdigen Leistungen in den Vorstellungen des ungarischen Dilettanten-Vereins erhielt Srl. Székely, die unsere Stadt im Laufe dieses Winters verlassen wird, einen prächtigen Blumenstrauß mit nationalfarbenen Seidenfäden, welche die Widmung: „Székely Katinkának — nagyszobeni tiszteletöl, 1887. deczember 8-án“ tragen, dann aus den der Bühne näheren

Rogen einen kleinen Regen von niedlichen Blumenbouquets. Nebst Srl. Székely und Herrn Thomandi heimste Herr Littel (Polizeisekretär) bei offener Scene für den Vortrag der „Ordnung muß sein“-Completts lebhaften Beifall und die Auszeichnung mehrmaligen Hervorrufes ein. Die kleine Charge des Caribvel war bei Herrn Boer gut aufgehoben.

Heller'sche Spielwerke.

Musik erhöht jede Freude, mildert jedes Leid. Was des Menschen Herz bewegt, spricht sich in Tönen aus; eine Trösterin ist sie uns, eine Erweckerin der schönsten Erinnerungen! Doch nicht jeder, der den Sinn und Herz dafür hat, kann sie üben, sich und Andern zum Genuß. Da hat nun der so unermüdblich und legendreich thätige, menschliche Erfindungs-gestalt auch auf diesem Gebiete dafür gesorgt, daß selbst dem Unfanbigen vollauf Gelegenheit geboten wird, sich an den Schöpfungen unserer Ton-meister zu erfreuen.

Mit der Erzeugung der Heller'schen Spielwerke ist das Mittel gefunden worden, die Musik in die ganze Welt, bis in die ent-legtesten Theile zu traen, auf daß sie dort mit ihren zauberhaften Wir- kungen die Freude des Glücklichen steigert, dem Unselbstlichen Trost und Linderung bringt. Diese Spielwerke werden von den genannten Firma in einer Mannigfaltigkeit fabricirt, die alle Vorstellung übertrifft. Sie bilden die schönste Zierde einer jeden, selbst der luxuriösesten ausgestatteten Wohnung. In Hotels, Restaurationen und Conditorien er- scheinen sie ein ganzes Orchester und erweisen sich als ein starkes Anziehungs-mittel für das Publicum. Für Denjenigen, welchen sein Beruf an entlegenen Orten festhält, sind sie eine unerlöschliche Quelle des Genußes, für Solche, welche in fremdem Lande wirken, sind die Melodien, welche diese Spielwerke überall hin mit sich tragen, herzbelebende Grüße aus der Heimath.

Die Repertoires, auch der kleinsten Werke, sind mit feinstem Ver- ständnisse zusammengestellt und die neuesten und beliebtesten Schöpfungen aus dem Gebiete der Opera-, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und des Choralgesanges sind dabei stets in erster Linie berücksichtigt. In diesen Vorzügen ist wohl die Thatsache begründet, daß der Fabrikant dieser ködnen Lustbringer und Sorgenverschweher der Bier-rant fast aller europäischen Höfe, oß seine Erzeugnisse auf allen bedeutenden Ausstellungen durch die Verleihungen von ersten Preisen ausgezeichnet wurden, und er alljährlich Hunderte von Anerkennungs-schreiben erhält. Die Heller'schen Spielwerke erscheinen als ein Gegenstand, der eines der edelsten Bedürf-nisse der Menschen befriedigt und sind daher auch das passendste Ge-schenk bei allen Gelegenheiten, namentlich zu Weihnachten, Geburts- und Namenstagen. Bei der großen Anzahl von Melodien, welche diese Spielwerke in sich bergen und bei deren geschmackvoller Aus- stattung, sind sie sowohl als Geschenke im Familienkreise, des Bräutigams an die Braut u. s. w. zu empfehlen als auch dann, wenn Gesellschaften ver- tinenten Männern durch Uebergabe eines Ehrengeschenkes ihre Liebe und Werthschätzung bezeugen wollen; jedem Seeligeren, jedem Lehrer und jedem Kranken wird eine solche Gabe ein Gegenstand nachhaltiger Freude sein.

Vertrauenswürdigsten Personen werden auch Theilzahlungen zu- erstattet und es ist besonders hervorzuheben, daß sich selbst bei den kleinsten Aufträgen directer Bezug ab Herrn (Schweiz) empfiehlt, da Niederlagen der Fabrik nur in Nizza und Interlaken bestehen. Illustrierte Preislisten werden Jedermann auf Verlangen gratis und franco zugesandt und ist die Fabrik in Folge des Sinkens der Rohmate- rialpreise in der Lage, bei jedem Auftrage auf die in den Preislisten bezeichneten Ansätze 20% Rabatt zu bewilligen.

Original-Telegramme.

Berlin, 9. December. (Ung. T.-G.-B.) Der österreichisch-ungarische Handelsvertrag wurde gestern unterzeichnet.

Paris, 9. December. (Ung. T.-G.-B.) Goblet erklärte dem Präsidenten Carnot, in Folge der abgeleiteten Mitwirkung könne er kein Cabinet mit republikanischer Concentration bilden, demnach resignire er auf das Mandat. Es verlautet das Gerücht, Präsident Carnot werde Moubier zur Bildung des Cabinets wieder berufen.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 5.80, mittlerer fl. 4.90, minderer fl. 4.50, Halbkorn, besser fl. 4.10, mittlerer fl. 3.70, minderer fl. 3.30, Korn, besser fl. 3.50, mittlerer fl. 3.30, minderer fl. 3.10, Gerste, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.50, minderer fl. 3.30, Hafer, besser fl. 2.—, mittlerer fl. 1.80, minderer fl. 1.60, Kuttung fl. 3.80, Erdäpfel fl. 1.10, Mohnobst per 100 Kilo fl. 12.—, Semmelobst fl. 11.—, Weizenobst fl. 9.—, Schmarobst fl. 6.—, Erbsen, per Liter 1 kr., Bohnen 12 kr., Kirschen 1 kr., Hühner 9 kr., Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seife 26 kr., Rindfleisch 36 kr., in der Mittlärkan 40 kr

Fremden-Liste

Hotel Neubauer. Franz v. Löbl, General-Major, von Budapest; D. Mayer, Kaufmann, von Karlsruhe; Hermann Kleinmann, K. Freund, Daniel Ludwig, Kaufleute, von Wien; Max Heller, Kaufmann, von Neu-Dilling; Arnold Lehman, Kaufmann, von Rumänien.

Hotel Kaiser. Graf, Kaufmann, von Birkbalm; J. Dutler, Kaufmann, von Laufenburg; Emerich Vandi, Postbeamter, von Schäßburg; Solbea, Rentenan, von Lillabehrad; Anton Reiter, Oberlieutenant, von Kratau; Franz Raager, von Kronstadt.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like Ung. Solbrente 6%, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Table with 2 columns: Bond types and prices. Includes items like Ung. Solbrente, Ungarische Prämien-Lose, etc.

Sz. 10354/1887.

[883] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közlése teszi, hogy nagyszabonyi ügyvéd Arz Albert által képviselt nagyszabonyi általános lakareképenztár végrehajtató 39 frt. 60 kr. tőke, ennek 8% kamata, 6 frt. 80 kr. költségek, valamint az ezennel csatlakozni rendelt marpodí Schuster Györgynek 173 frt. 76 kr. követelése és járuléka kielégítése végett a végrehajtást szenvedők ifj. Schuster János és Anna nevére felvett marpodí 11. sz. tükiben A. 7 8, 11, 15, 31, 42, 66, 68, 73, 80, 83 r., 1534, 1936, 2408, 5869, 7673, 12242, 12392, 12886, 14057, 14500. hr. sz. alatt foglalt fekvőségek 318 frt. megállapított kikiáltási árban Marpod község előjárásági helyiségében az 1888. évi február hó 13-ik napján, délelőtt 9 órakor, tartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alul is eladtnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánított értékpapirokban a kikiáltott kezéhez letenni, kivéve végrehajtatót vagy képviselőjét.

A vételért pedig vásárló az árverés után 2 részletben 30 és 45 nap alatt köteles a nagyszabonyi m. kir. adó- mint letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Marpod községi előjáráságnál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1887. november hó 18-án.

A nagyszabonyi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírjától.

M.-B. 11603/1887.

[887] 1-1

Kundmachung.

Die vom 1. Januar bis Ende December 1. 3. entfallenden 4% Interessen des von dem üblichen hiesigen Sparcassaverene zur Prämierung hierorts dienender treuer, stiller, fleißiger und sparsamer weiblicher Diensthöten zu bewertenden Capitalen von 2100 fl. ö. W. im Betrage von 84 fl. ö. W. kommen mit Ende dieses Jahres zur Vertheilung.

Jene hierorts dienenden weiblichen Diensthöten, welche mindestens seit 5 Jahren ununterbrochen an einem Orte im Dienste stehen und sich um eine Dienstprämie bewerbend wollen, haben sich unter Vorlegung eines mit einer 15 kr. Stempelmarke versehenen Dienstzeugnisses ihres Dienstgebers über ihre Dienstzeit und Aufführung, mit ihrem Dienstbüchel und ihrem etwaigen Sparcassabüchel bis längstens 31. December 1. 3. bei der städtischen Polizei-Direction zu melden.

Hermannstadt, am 5. December 1887.

Der Magistrat.

U.-B. 895/1887.

[886] 3-3

Concurs.

An der landwirthschaftlichen Lehranstalt zu Mediasch in Siebenbürgen ist eine dritte Hauptlehrerstelle für die landwirthschaftlichen Fächer, mit besonderer Berücksichtigung von Wein- und Obstbau, dann Bienen- und Seidenraupenzucht, zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1000 fl. ö. W. und die Pensionsberechtigung nach den Bestimmungen des Universitäts-Vertrages vom 27. November 1874, U.-B. 845/1874, verbunden und es ist der dritte Hauptlehrer zur Erziehung bis zu 20 theoretischen Unterrichtsstunden, dann zur Leitung der Arbeiten im Obst- und Weingarten und im Keller verpflichtet.

Die Anstellung erfolgt vorläufig nur auf ein Probejahr; bei entsprechender Leistung wird die provisorische Anstellung am Schlusse des Probejahres in eine definitive umgewandelt und falls dies nicht geschehen sollte, werden dem Betreffenden die Reise- und Rückreisekosten vergütet.

Bewerber um diese Stelle haben ihr Gesuch, welches die Nachweise über die Abolviruna von mindestens sechs Classen eines Gymnasiums oder einer höheren Realschule, dann der Absolvirung einer landwirthschaftlichen Akademie und von Nachweis entsprechender Praxis im Wein- und Obstbau zu enthalten hat, bis 5. Januar 1888 an das Centralamt der sächsischen Universität in Hermannstadt einzuwenden.

Vortragsprache ist die deutsche; bei gleicher Befähigung erhalten diejenigen Bewerber, welche die Kenntniss der Landessprachen (deutsch, magyarisch unromänisch) besitzen, den Vorzug.

Hermannstadt, am 28. November 1887.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 13. Februar (auch unter dem Ausdruckspreise) Regenwässer des Johann und Anna Schuster in Marpod (Hermannstädter Gerichtsbezirk).

Erledigungen.

Beim Dieser Gebührentermessungsamte die Stelle eines Finanz-Concepts-Practikanten. Gesuche bis 25. December. — Beim Torner Gerichtsbezirk eine Dienststelle. Gesuche bis 7. Januar.

Promessen auf ungarische Prämien-Lose, Haupttreffer 100,000 fl., Ziehung am 15. December 1887, à fl. 3.— sammt Stempel, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

MAGEN-DARMKATARRH, auch langjährige Verdauungsbeschwerden mit allen Neben- und Folgeleiden, als Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, Druck in Magengegend und Unterleib, Blähungsbeschwerden, Uebelkeit mit Erbrechen etc. ist brieflich in kürzester Zeit mit ganz unschädlichen Mitteln heilbar. Die belebende Brotschüre „Magen- Darmkatarrh“ verjaget gegen Erkaltung der Kosten (10 fr.) J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

17-jähriges Renommée! Rasche und sichere Hilfe bei Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, bei Tuberkulose (Schwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzathmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Phthisis, Schwäche und in der Reconvalescenz bringt nur der vom Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereitete unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Warnung! Die lebhafte Nachfrage nach meinem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup hat zahlreiche Nachahmungen desselben unter gleichem oder ähnlichem Namen hervorgehen lassen. Ich mache deshalb aufmerksamer, daß ich zuerst, und zwar schon vor 17 Jahren den unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup darstellte, daher dieser von mir bereitete Syrup das Original-Präparat ist, welches allein während seines langen Bestandes vielfach ärztlich erprobt wurde und in Folge seiner vorzüglichen Wirkung allgemeine Anerkennung gefunden hat.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neuhau, Kaiserstrasse 73 u. 75. Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Moracher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, C. Müller, Apotheker. — Depôt's ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Ueberath; Fogaras: F. Pildner v. Steinburg; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, F. Kelleman, Ferdinand Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Reps: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth; Szász-Regen: F. Czoppelt, E. Wermescher; Zelden: M. Reimer.

Bekanntmachung. Im Laufe dieses Monats beginnt der Einkauf des für das Consortium der Hermannstädter Salami-Erzeuger erforderlichen Schweinefleisches. Züchter und Schlächter von Schweinen, welche reines, aus Kukuruzmahlung herrührendes Schweinefleisch zu verkaufen haben, wollen ihre dreibezüglichen Anträge, schriftlich oder mündlich, an die Fleisch-Einkaufshalle des Hermannstädter Salami-Erzeuger-Consortiums, Flora-Garten, Schewigasse Nr. 3 in Hermannstadt, richten.

Verdauungsstörungen (Appetitlosigkeit, schlechte Verdauung, Sodbrennen etc.), tragen Stoffwechsel u. deren Folgezustände (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Palporben) befehlt Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver, unser bestes Hausmittel. Erhältlich in Schachteln à 60 fr. und 2 fl. in den Apotheken von Hermannstadt (Müller's Apoth. Teutsch's Apoth.) Kronstadt (Jekelius' Apoth.) etc.

Für Damen! Kleiderpuppen aus Rohr, dreifarbig mit feiner Construction von unübertroffener Eleganz, per Stück 3 fl. 50 kr.; dieselben verschleißbar mittels Wechsell. per Stück 4 fl. 50 kr.; Rockgestelle (ohne Büste) per Stück 2 fl. 50 kr., dieselben verschleißbar 3 fl. 50 kr., fertigt genau nach jedem Körpermaß und verbindet emballagefrei die Korbflechterei von Adolf Orchs, Falkenau a/d. Eger. Wiederverkäufer Rabatt.

Geschäfts-Anzeige. Ich mache hiermit die höfliche Anzeige, daß ich in der Heltaurgasse Nr. 32 (Reissenberger'sches Haus) ein Spielwaaren-Geschäft eröffnet habe und empfehle einem p. t. Publikum für Weihnachts-Geschenke alle in dieses Fach schlagende Artikel zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll Peter Müller.

Vorzügliche Weihnachts-Weine, frisch angezapft, Mönchhofkeller und Weinhaus Quergasse Nr. 15. Im Keller wird gebohrt. Ohabaer Tischwein 1885-er per Liter — fl. 30 kr. Maroscher Tischwein 1882-er — 40 „ Ofner Rothwein 1882-er — 50 „ Kokler Dessert-Wein 1874-er — 60 „ Kokler Dessert-Wein, hochfein 1862-er — 80 „ Erlauer Stierblut (Bika-vér) — 80 „ Kokel-Blümchen, 1 Flasche 7/10 Liter, 1834-er — 70 „ Ruster Ausbruch — 1 „ Ich erlaube mir, die geehrten Weintrinker auf den 1834-er besonders aufmerksam zu machen, da er auch für Kranke sehr zuträglich ist und im Jahre 1873 bei der Wiener Ausstellung prämiirt wurde. Abnehmer von größeren Partien erhalten Vorzugspreis. Um geneigten Zuspruch bittet Ludwig Fronius.

Zinn per Kilo 86 fr., in größeren Quantitäten sind günstigere Preise, laut Gefertigter. J. S. Hermannstadt, Bürgergasse Nr. 22.

Husten-Moos-Zeltel, gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem u. Keuchhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt. Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.

Hermannstädter Spielwaaren zu haben bei Eisenhändler Friedrich Czikel jun., Hermannstadt, grosser Ring 23.

Preise der Mieder von ö. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

**BUCHFÜHRUNG**  
Correspondenz, Rechnen, Comptoirkünde etc.  
**Stellen-Verbesserung.**  
Büchhalter-Prospecte.  
Adressen: Jede Schrift wird schön geschrieben. **GRATIS** Probe-Loction für Schönschrift gratis.

**Franz Titl,**  
Feintuch- und Schafwollwaren-Fabrikslager  
in **Brünn (Mähren),**  
grosser Platz Nr. 19.  
empfehlen sein bestsortirtes Lager zur Saison, sowie Livrée, und Uniformtücher für Herrschaften, Forstämter, Feuerwehrvereine etc.  
**Tuche für Damen-Kleider und Paletots.**  
Muster franco. — Musterkarten für die Herren Schneidermeister werden bereitwillig zugesandt.  
Ferner Reste à 3.10 Meter, gleich 4 Wiener Ellen zu einem kompletten Herrenanzug:  
aus guter Schafwolle . . . fl. 4.90  
aus besserer . . . . . 7.90  
aus feiner . . . . . 9.90  
aus ganz feiner . . . . . 12.20  
Gegründet im Jahre 1842.

**Stauend billig!**

Die von mir vertretene erste englische Britanniasilber-Fabrik hat wegen ungünstiger Verhältnisse beschlossen, ihren riesigen Vorrath in Britanniasilber weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Ich bin daher beauftragt worden, alle im Depot befindlichen Waaren, welche den Fabrikstempel



tragen, um jeden Preis abzugeben, oder besser gesagt, es wird nachfolgende Speise-Garnitur fast

**verschenkt.**

Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von fl. 7.50 verbleibt ich nur noch kurze Zeit, so lange der Vorrath reicht, an Jedermann folgende elegante

**Speise-Garnitur**

- 6 vorzügliche Tafelmesser, Britanniasilber-Gest mit englischer Klinge;
- 6 Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück;
- 6 Britanniasilber-Speisefässer, massiv;
- 12 Britanniasilber-Raffelöffel, bester Qualität;
- 1 Brodbrot, massiv;
- 1 massiver Britanniasilber-Suppenköpfer;
- 1 massiver Britanniasilber-Milchschöpfer;
- 2 effectvolle Tafelkercher;
- 1 Britannia-Beefsteiner;
- 1 Britannia-Zucker- oder Pfeffer-Behälter;
- 6 feine Britanniasilber-Tierbecher;
- 1 Britanniasilber-Raffelkaffe (Zabett);
- 6 Britanniasilber-Rococo- oder Eierlöcher.

Alle 50 Prachtgegenstände sind aus dem feinsten, gebiegenen Material angefertigt, welches selbst nach 25-jährigem Gebrauche ebenso wieh bleibt, wie das 13-jährige Silber. Diese Garnitur hat früher über das Vierfache gekostet und ist jetzt um den stauend billigen Preis von fl. 7.50 zu haben. Ich kann diese Garnitur wegen ihrer Eleganz als das passendste

**Fest-Geschenk**

besonders empfehlen.

Als Beweis, daß dieses Instrument auf

**keinem Schwindel**

beruht, bin ich bereit, Jedermann Einblick in Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen, welche ich nach Ablauf von Jahren über die Vorzüglichkeit und Gebiegenheit der von mir bezogenen Waaren erhalten habe, nebmen zu lassen, und verpflichte mich öffentlich, wenn die Waare nicht convenient, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.

Alle von anderen Firmen annoncirtene Beirade sind wertlose Nachahmungen. Wer daher eine gute und solide Waare haben will, der wende sich nur an den alleinigen Bestellsort von

**B. Ginzig,**

Britanniasilber-Fabriks-Hauptdepôt,  
Wien, II., Praterstrasse 43.

Paquet per Schachtel nur 15 fr. Zur Erhaltung der Silberfarbe bestens empfohlen.

**Seigel's Abführ-Pillen.**

Das beste Mittel gegen Verstopfung u. Trägheit der Leber.

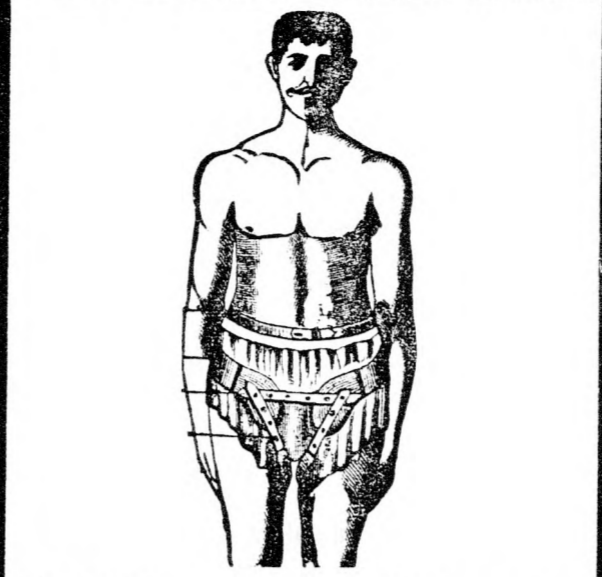
Dieselben verschlimmern nicht — wie viele andere Arzneien — den Zustand des Patienten, bevor er sich besser fühlt. Ihre Wirkung ist, obwohl milde, doch vollständig und ohne unangenehme Folgen, wie Uebelkeit, Bauchgrimmen etc. — Seigel's Abführpillen sind das beste Hausmittel, welches je erfunden wurde. Selbe reinigen die Gedärme von allen reizenden Substanzen und lassen die Eingeweide in einem gesunden Zustande. Das beste existierende Mittel gegen das Verderben unseres Lebens — Unverdaulichkeit und Trägheit der Leber. — Diese Pillen sind ein Vorbeugemittel gegen Fieber und alle Arten von Krankheiten, da dieselben sämtliche giftige Stoffe aus den Gedärmen entfernen. Die Pillen wirken rasch und doch sanft, ohne irgend welche Schmerzen zu verursachen. — Wenn man einen argen Schnupfen hat und vom Fieber bedroht ist, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder in den Gliedern verspürt, so werden Seigel's Abführpillen den Schnupfen beheben und das Fieber vertreiben. — Eine belegte Zunge mit matsigem Geschmack wird durch schädliche Stoffe im Magen verursacht. Einige Dosen Seigel's Abführpillen werden den Magen reinigen, den schlechten Geschmack beseitigen und den Appetit wieder herstellen; mit diesem kommt auch die Gesundheit wieder. — St. verursachen halbverwehete Nahrungsstoffe Erbrechen, Uebelkeit und Diarrhoe. Wenn die Gedärme von solchen Unreinigkeiten mit einer Dosis von Seigel's Abführpillen befreit werden, so verschwinden diese unangenehmen Wirkungen und die Gesundheit stellt sich wieder ein. — Seigel's Abführpillen verhüten, beim Schlafengehen genommen — ohne den Schlaf zu stören — auch die durch übermäßiges Essen und Trinken entstehenden Folgen. Preis einer Schachtel Seigel's Abführpillen 50 fr. — Zu haben nur in länglichen Schächtelchen in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns. (1824) 2-12

**Dankschreiben.**

Kangenlebam, am 30. September 1883.  
An die Apotheke „zur b. Brigitta“, II. Brigittaplatz, Wien.  
Ich spreche meinen innigen Dank für diesen Extract nach neun Monate langem, immerwährendem Bettliegen in der Wasserfucht trotz ärztlicher Hilfe. — Alles war umsonst. Unter Herr Bürgermeisters Rathe, ich soll den Schäfer Extract brauchen, vielleicht ist doch eine Hilfe. Ich that es, und die erste Flasche machte schon eine Wirkung. Ich bin schon vollständig gesund.  
Meine vollste Hochachtung  
J. Schmid, Hausbesitzer in Kangenlebam, N.-D.  
St. Martin am Inn, Oberösterreich, den 4. Mai 1882.  
Euer Wohlgeborenen, Hochgeehrter Herr! Viele Jahre litt ich an einem Nierenleiden. Durch Gottes Güte gelang ich auf Ihren Rath und schmerzlos heilenden „Schäfer-Extract“ und laute hienon ein Zeugnis: nach Verbrauch dieses Extractes fühlte ich eine bedeutende Erleichterung und war nach Verbrauch weiterer zwei Flaschen vollkommen hergestellt. Meine Genesung ist umso auffälliger, weil mein Uebel bereits mehrere Jahre angehalten hat und ich, im 79. Lebensjahre lebend, kaum auf eine Genesung hoffen konnte. Ich bitte Sie, hochgeehrter Herr, meinen verbindlichsten Dank für Ihre Bemühung, der leidenden Menschheit zu helfen, entgegenzunehmen.  
Hochachtungsvoll  
Josef Brandstätter,  
Jubil. Oberlehrer, Behälter des rühmlichen Serenienkreuzes mit der Krone.  
Eigenthümer: A. J. White, Limited,  
35 Farringdon Road, London.  
Haupt-Depôt und Central-Versandt von Seigel's Pillen: Johann Nep. Harna, Apotheke „Zum goldenen Löwen“ in Kremser (Mähren).

**Gehüt auf das Vertrauen,**

welches unseren Anker-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hierdurch auch jetzt zu einem Versuch anlassen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen Gicht- und Rheumatismus-Leidenden als durchaus unverläßlich empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß jenes rheumatische Schmerzen, wie Gichterschmerzen etc. als auch Zahn-, Kopf- und Rückenmergen, Seitenstechen etc. am besten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 fr., 70 fr. und fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schändlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken. Central-Depôt: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Nähere Auskunft erteilen: S. Ad. Richter & Cie., Wien.  
Zu haben in Hermannstadt: bei A. F. Reissenberger, Josef Wagner, Carl Müller; in Fogaras; bei A. Pildner v. Steinburg; in Bistritz: Apotheke „Zum schwarzen Adler“; in Plisk: bei Albert Lichtensteiger. (811) 4-20



**Wichtig für Leidende!**

Pártos'sches mit separater Sicherheitsvorrichtung versehenes elastisches Bruchband, bei welchem die kleinste Pelote das Ausdringen des Bruches bestimmt bereitet und kann von Herren, Damen und Kindern bei Tag und Nacht bequem getragen werden. Die Abnutzung von den Hüften ist gänzlich ausgeschlossen. Bei Bestellung erfragen um das Maß des Beckenumfanges.

Preis: Einseitig 6 bis 8 fl., doppelt 10 bis 16 fl., Kinder die Hälfte. Großes Lager von englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, Geradhalter, Nieren-, linische Extremitäten, Trigonens und allen zur Krankenpflege nöthigen Gegenständen. Unentgeltliche Preisvoranschläge gratis bei  
**Brüder Pártos,**  
Bandagisten, [724] 19-20  
Budapest, IV., Kronprinzgasse 4.  
Echt französische und amerikanische Gummis und Fischblauen-Präparatives per Dyd. 2, 3, 4, 5 und 6 fl. Pariser Schwämme 4 und 5 fl.

**Loden-Winter-Rock,**  
warm wie ein Pelz, dick gefüttert,  
fl. 5.—  
II. Qualität fl. 6.50.  
Der beste, billigste und dauerhafteste Winterrock aus gutem feinerem Loden in grau und braun, in jeder Größe. Als Maß genügt Brust-Umfang.

**Fertige Herren-Anzüge,** Nur fl. 6.50.  
Hofe, Rock und Gilet, aus guten und dauerhaftesten Stoffen gearbeitet, für Herbst und Winter, warm gefüttert, in jeder beliebigen Farbe und in jeder Größe, der ganze Anzug kostet bloß fl. 6.50, II. Qualität in jeder Größe fl. 8.50, III. feinste Sorte fl. 10.50. — Als Maß genügt Brustumfang.

**Kautschuk-Regen-Mäntel 6.45.**  
Sammt Kapuze aus wasserdichtem, vulkanisiertem Kautschuk-Überzug, in eleganter, langer Paletotform, ist bei schönem Wetter auch als Heberzieher auf der Arbeit zu tragen. Als Maß genügt Höhe der Statur.

**Tisch- und Bett-Raps, mit elegantem vielfärbigem Blumenmuster eingearbeitet, an allen 4 Ecken mit Pflanzknäufen. 1.65.**

**Pferde-Decken** die wie ein Brett, jede warm, dauerhaft und groß, mit farbigen Bordüren. 1.75.

**Umhängtücher** elegant, warm, dauerhaft, 7/8 groß, in feinen orientalischen Farben, eingearbeitet, mit praktischen Chenillen-Franken, fabelhaft billiger Gelegenheitskauf, per Stück bloß fl. 1.—

Auswärtige Versendung gegen Postnachnahme oder vorherige Einzahlung des Geldes unter Garantie durch Fekete's  
**Fabriks-Lager fertiger Kleider**  
„Zur ungarischen Krone“, Wien, V., Wehr-gasse 13/17. (708) 11-12

**P. T.**  
Ich empfehle meine Straßen-, Reise- und Salon-Schuhwaaren-Niederlage und erlaube mir auf das Neueste in Schuhen (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von Herren-, Damen- und Kinderschuh zu den billigsten Preisen aufmerksam zu machen. [37] 48-52  
Auswärtige Bestellungen per Nachnahme, im Nichtconventionfalls wird die Waare zurückgenommen.  
Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein unübertreffliches Sühneraugen-Plaster und vorzügliche Frostbeulen-Salbe.  
**M. Bachholzky,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 24.

**Welches Cigaretten-Papier ist das beste?**

Diese für jeden Cigaretten-Raucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden. Es ist keine leere Reclame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besten im Handel vorkommenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier  
**„Les dernières Cartouches“**  
und  
**„Dorobantul“**  
der Fabrik  
**Braunstein Frères**  
in Paris, 65 Boulevard Exelmans, bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.  
Nachdem dies schon unter Anderen durch Dr. Vohl, Professor an der technischen Hochschule in Wien, Dr. Liebermann, Professor und Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von Dr. Sogha, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene vergleichende Analyse das geradezu glänzende Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ um 28-74% leichter sind und daß sie dem Tabakrauch um 23-77% weniger fremde Bestandtheile beigemengen, als die anderen unterliegenden Papiere. — Eßt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma **Braunstein Frères** trägt.  
Die Fabrik hat zum Engros-Verkauf ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Hülsen unter der Firma  
**BRAUNSTEIN FRÈRES**  
in Wien, II. Bez., Negerlegasse Nr. 8, [791] 6-50  
eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.

**Wien, Stadtbezirk Wieden.**  
**HÔTEL „GOLDENES LAMM.“**  
Laut amtlicher Fremden-Liste eines der meistbesuchtesten Hôtels.  
Erstnächstes Hôtel zum Opern- und Kärntnering, dem verkehrsreichsten und an Sehenswürdigkeiten aller Art interessantesten Theile Wiens. — Ueber 100 Zimmer von 90 kr. aufwärts. Zimmer-Tarife affichirt. Musterhafte Reinlichkeit. Anerkannt gute Restauration. Tramway und Omnibusse nach allen Richtungen. Am Wege zum Süd- und Central-Staatsbahnhof. [728] 7-8

